Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 74 (2003)

Heft: 9

Artikel: Markus Leser leitet seit September den Fachbereich Alter bei Curaviva : "Die wenigsten sind dazu bereit, Geld für ihr Alter auszugeben"

Autor: Rizzi, Elisabeth / Leser, Markus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-804783

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

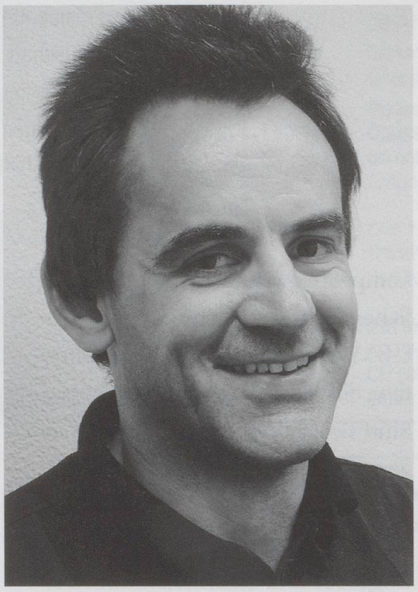
Markus Leser leitet seit September den Fachbereich Alter bei CURAVIVA

«Die wenigsten sind dazu bereit, Geld für ihr Alter auszugeben»

Eine Pflegeversicherung sei nur dann gerecht, wenn alle Bürgerinnen und Bürger bereits ab ihrer Geburt eine Prämie bezahlen müssten. Das sagt Markus Leser, der neue Leiter des Fachbereiches Alter von CURAVIVA.

■ Fachzeitschrift CURAVIVA: *Herr Leser, wie sieht das Heim aus, in dem Sie selbst alt werden wollen?*
Markus Leser: Ich möchte in einem Haus alt werden, das Wert legt auf grösstmögliche Sicherheit und grösstmögliche Selbständigkeit. Für jeden Bewohner sollten mindestens zwei Zimmer mit eigener Dusche und Toilette zur Verfügung stehen. Ich schätze eine ruhige Lage mit guter Verkehrserschliessung. Es sollten Sportmöglichkeiten vorhanden sein, beispielsweise eine Jogging-Strecke. Mir persönlich ist ein individuelles Dienstleistungspaket wichtig – also nicht nur à la carte zu essen, sondern auch Wahlfreiheit bei Pflege und Wohnform zu haben.

■ FZC: *Ist ein solches Heim Realität oder Utopie?*
Leser: Viele Heime befinden sich auf dem richtigen Kurs, um diese Wunschvorstellung zu realisieren. Auf einer Kilometerachse von Null bis 100 würde ich sagen: Die Mehrheit der Institutionen hat inzwischen die Kilometermarke 50 überschritten. Einige Heime haben freilich heute schon punkto Individualisierung und neuen Wohnformen Kilometer 80 erreicht.



■ FZC: *Politisch scheint das Klima derzeit nicht besonders günstig, um solche Visionen zu forcieren. Der Altersbereich steht unter grossem Druck ...*
Leser: Die Solidarität zwischen den Generationen wird politisch stark auf den Kostenfaktor reduziert. Aber ich selbst glaube nicht, dass die Finanzierungssituation so schwarz ist, wie gewisse Politiker behaupten. Was die Heime selbst angeht, so hat das neue Krankenversicherungsgesetz grosse Verbesserungen im Bereich Qualitätssicherung und -entwicklung bewirkt.

■ FZC: *Tatsache bleibt, dass das Sozialwerk Altersvorsorge am stärksten in die roten Zahlen rutscht. Und der Prämienanstieg der Krankenkassen lässt sich auch auf die Pflegekosten zurückführen. Wie kann angesichts dieser Situation ein Leistungsabbau verhindert werden?*
Leser: Ich glaube, die Krankenkassenprämien steigen nicht hauptsächlich, weil die Pflegekosten steigen, sondern weil das System nicht optimal funktioniert. Vielleicht sollte man, statt ans Abbauen zu denken, zuerst andere Finanzierungsformen prüfen. Man könnte noch stärker die Medikamentenkosten unter die Lupe nehmen oder die heutige Dichte der Arztpraxen überprüfen.

■ FZC: *Es kursieren verschiedene Ideen. Der Verband der Krankenversicherer, santésuisse, denkt beispielsweise laut über eine Trennung von Krankenversicherung und Pflegeversicherung oder einen Prämienzuschlag ab 50 nach. Was halten Sie davon?*
Leser: Ich bin absolut dagegen, weil so Alter an Risiko gekoppelt wird. Sinnvoller scheint mir ein Modell nach der privaten Altersvorsorge. Müssten alle Menschen schon ab ihrer Geburt eine gleich hohe Prämie für ihre künftige Alterspflege bezahlen, wäre die Last gerecht verteilt. Analog zur zweiten Säule würde jede Person so selbst für das Alter sparen. Vom

Markus Leser ist promovierter Gerontologe. Er war bisher in verschiedenen Positionen in den Bereichen Beratung, Bildung und Marketing tätig. Er ist verheiratet und Vater eines Sohnes. In seiner Freizeit läuft er Halbmarathon.

Prinzip her wäre das vergleichbar mit der obligatorischen Unfallversicherung. Ich bin heute 44 Jahre alt. Wenn ich daran denke, dass ich in 6 Jahren einen Prämienzuschlag bezahlen müsste, nur weil ich den 50. Geburtstag feiere, bekomme ich schon heute eine Gänsehaut.

■ FZC: *Im Rahmen der Pflegefinanzierung steht auch eine Erhöhung der Ergänzungsleistungen zur Diskussion. CURAVIVA befürwortet eine solche Praxisänderung, warum?*
Leser: Heute gilt eine Freivermögensgrenze von 25 000 Franken. Das entspricht nicht einmal dem Jahresgehalt eines Mindestlohnes von 3000 Franken. Ich bin dagegen, dass der Staat alle anfallenden Kosten deckt. Aber ich finde es legitim, nicht das ganze Vermögen im Alter auszugeben. Der Betrag sollte so hoch sein, dass es auch im Alter mehr Menschen möglich ist, ihre persönliche und menschliche Würde zu behalten.

■ FZC: *Grundsätzlich wird aber trotzdem derjenige bestraft, der ein Leben lang spart, während Personen unterstützt werden, die in jüngeren Jahren ihr Vermögen verprasst haben ...*
Leser: Ich glaube, die Bereitschaft zu sparen wäre grundsätzlich schon vorhanden: Viele Leute verfügen beispielsweise über eine dritte Säule. Das Problem ist nur, dass die wenigsten dazu bereit sind, Geld für ihr eigenes Alter auszugeben. So selbstverständlich wie ich meine Ferien auf den Philippinen bezahle, müsste ich bereit sein, das Altersheim zu berappen.

■ FZC: *Haben Sie eine Lösung?*
Leser: Eine obligatorische Pflegeversicherung, wie ich sie gerade geschildert habe, würde die Vermögensfrage vermutlich entschärfen.

■ FZC: *Das zweite grosse Problem bei der Pflegefinanzierung ist ein gesetzliches: Das neue KVG sieht eine Vollkostendeckung durch die Krankenversicherer vor. Doch die Versicherer stellen sich quer. Was sollen die Heime tun?*
Leser: Es ist eine ärgerliche Situation. Erst haben die Versicherer als Bedingung für die Abgeltung der Pflegeleistungen eine Kostenrechnung von den Institutionen gefordert. Die Heime haben diese daraufhin eingeführt. Trotzdem bezahlen die Versicherer nicht. Es geht nicht an, dass in einem Rechtsstaat Gesetze geschaffen werden, die nicht befolgt werden. Deshalb scheint es mir unerlässlich, dass das KVG nun endlich in der Praxis umgesetzt wird.

■ FZC: *Welche Ziele möchten Sie nach hundert Tagen als Leiter des Fachbereiches Alter erreichen?*
Leser: Ich schätze es erst mal, einen neuen Verband mit zu gestalten, der sich formiert und verändert. Ich selbst möchte mit meinen Mitarbeitenden zu einem guten Team zusammenwachsen. Dann möchte ich die Zusammenarbeit und die Kommunikation mit den Sektionen verbessern und sie in ihrer Rolle als Kantonsvertreter stärken. Und schliesslich ist es mir sehr wichtig, den Fachbereich Alter als dynamischen und innovativen Bereich zu positionieren.

■ FZC: *Und der Fünfjahresplan?*
Leser: Der Fachbereich Alter soll zu einer eigenen Marke unter dem CURAVIVA-Dach werden. Er soll klar positioniert sein. Fachlich wollen wir die drängenden Fragen der Grundlagenforschung gemeinsam mit Kooperationspartnern bearbeiten. Politisch wollen wir bei den für uns relevanten Vernehmlassungen mitwirken.

Text und Foto: Elisabeth Rizzi ■

Markus Leser über:

■ *1. Migranten im Altersheim*
Untersuchungen zeigen, dass immer mehr Menschen aus anderen Ländern bei uns in der Schweiz alt werden. Vielen ist es nicht mehr möglich in ihr Heimatland zurückzukehren. Deshalb werden Alters- und Pflegeheime mit Bedürfnissen und Erwartungen aus teilweise anderen Kulturkreisen konfrontiert, was unter anderem eine Anpassung der heutigen Angebote nach sich ziehen wird.

■ *2. Das schlechte Image von Altersheimen*
Eine vom Verband Alters- und Pflegeheime BS lancierte Umfrage, bestätigte, dass die Öffentlichkeit Alterseinrichtungen vielfach als schlecht wahrnimmt. Diese eher pauschale Wahrnehmung der breiten Öffentlichkeit wird den meisten Alters- und Pflegeheimen nicht gerecht. Ich denke, schuld daran trägt ein enormer Verdrängungsmechanismus vom höheren Alter. Dennoch muss das schlechte Alters-Image langfristig korrigiert werden.

■ *3. Marketing im Sozialwesen*
Das Problem des Marketings ist, dass es vielfach mit Verkauf gleichgesetzt wird. Leider hört man immer wieder, dass Marketing in beispielsweise Alters- und Pflegeeinrichtungen nicht erforderlich sei, da es ja eine lange Warteliste gebe und man deshalb die Nachfrage nach Betreuungs- oder Pflegeplätzen nicht noch zusätzlich anheizen wolle. Marketing ist jedoch nicht nur nachfragebezogen. Es hat auch viel mit der Kultur einer Institution zu tun, mit der alltäglichen Zusammenarbeit, mit den Mitarbeitenden, die immer auch Kunden sind. Hier besteht im Sozialwesen noch Entwicklungspotential. Wir können nicht über ein schlechtes Image im Altersheimbereich jammern und uns gleichzeitig um ein konsequentes Marketing drücken. *(eri)*